

Bis zu 60 Autos pro Tag

Mit dem Oktober kommt die Zeit für die Winterpneus: Die Pneuhäuser in der Region haben Hochsaison.

Dennis Kalt

Zusammenzucken lässt der satte Knall des Reifens, der gerade über die Felge rutscht, Adrian Bleuler längst nicht mehr. Er schmunzelt, sagt: «Mancher Kunde zuckt da schon zusammen, für uns ist der Krach Alltag.» Für den Leiter der Pneuhäuser-Frank-Filiale in Hornussen läuft seit wenigen Wochen die Hochsaison. An Spitzentagen in den ersten beiden Oktoberwochen hat das neunköpfige Team täglich zwischen 50 und 60 Autos bereift. Bleuler sagt: «Grundsätzlich gilt der Spruch, dass die Zeit der Winterreifen von Oktober bis Ostern dauert, immer noch.»

Je drei Mechaniker bereifen an zwei Hebebühnen die Autos. Ist der Ansturm gross, heisst es schnell zu sein, um die Warteschlange vor der Werkstatt nicht zu lang werden zu lassen. Um die 15 Minuten benötigt ein Dreier-Team, um einen Pneu zu wechseln. Bleuler sagt: «Unser Ziel ist, dass der Kunde mit einem Lachen aus der Werkstatt hinaus fährt.»

Sicherheit geht der Geschwindigkeit vor

Wichtiger als die Geschwindigkeit sei die Sicherheit. «Sie steht über allem», so Bleuler. Dazu gehört, dass jede Radmutter festsitzen müsse, um auszu-schliessen, dass sich während der Fahrt ein Rad löst.

Der erste grosse Ansturm ist seit wenigen Tagen vorbei – bis zum 15. Oktober gab es im Pneuhäuser beim Kauf neuer Reifen die Montage inklusive. Bleuler geht davon aus, dass zwei weitere



Adrian Bleuler, Filialleiter beim Pneuhäuser Frank in Hornussen, weiss, worauf es beim Reifenwechsel ankommt.

Bild: Dennis Kalt

Wellen folgen werden: Wenn es zum ersten Mal richtig kalt wird; und dann nochmals, wenn der Schnee fällt. Er erinnert sich, als der Winter Mitte Januar dieses Jahres das Fricktal unter einer dicken Schneedecke begrub. «Da gab es nochmals einen grossen Andrang. Einige kamen mit abgefahrenen Winterreifen, andere hatten gar noch die Sommerreifen drauf.»

Ein Klassiker, den Bleuler jedes Jahr schmunzeln lässt: Kunden, die sich die Winterpneus

aufziehen lassen wollen, diese aber bereits draufhaben. Er sagt: «Sie haben schlichtweg vergessen, dass sie mit ihren Winterrädern den Sommer durchgefahren sind.»

Unter vier Millimeter wird es heikel

Zwar beträgt die gesetzlich vorgeschriebene Mindestprofiltiefe 1,6 Millimeter, doch Bleuler weiss, dass die kritische Grenze bei einem Winterpneu bei vier Millimetern liegt, denn: «Der

Bremsweg verlängert sich und das Traktionsvermögen ist ab dieser Tiefe herabgesetzt.»

Etwa 80 Prozent der Kunden kommen der entsprechenden Empfehlung des Pneufachmanns nach. Auffällig für Bleuler ist der Trend zu Ganzjahresreifen. Er schätzt, dass zwischen fünf und zehn Prozent mit diesen Pneu unterwegs sind. «Die Qualität der Ganzjahresreifen hat stark zugenommen», sagt Bleuler. In Frage kommen sie etwa für einen Fahrer, der weni-

ge tausend Kilometer im Jahr macht und nicht gerade in die Berge zum Skifahren fährt.

Momentan beobachtet Schweizer, wie so langsam die E-Autos auf den Strassen Einzug halten. Er sagt: «Sie haben besonders leise und dünne Räder für wenig Reibungswiderstand.» Den Anteil der E-Autos, die im Pneuhäuser bereift werden, schätzt er auf zwischen 10 und 20 Prozent. Ein Anteil, der sich über die nächsten Jahre peu à peu erhöhen dürfte.

Ein «Mümpfeli» Vorfasnacht

Rheinfelden Das «Mümpfeli» gehörte jahrelang zur Vorfasnachtszeit in Rheinfelden dazu, verschwand aber zur Jahrtausendwende aus dem Programm. Nun soll die Tradition wieder aufleben: Wie die Fasnachtsgesellschaft Rheinfelden mitteilt, findet im kommenden Jahr wieder ein «Mümpfeli» statt: «Nach über einem Vierteljahrhundert haben sich Charly Janser und Roger Wendelspiess entschieden, das «Mümpfeli» wieder hochleben zu lassen. Die Fasnachtsgesellschaft Rheinfelden freut sich sehr, diesen Anlass wieder in ihr Fasnachtsprogramm zu integrieren.»

Der Anlass wird am Freitag, 21. Januar, und Samstag, 22. Januar, im Kurbrunnensaal stattfinden. Der Vorverkauf startet am Samstag, 13. November. Tickets sind im Städtli-Kiosk an der Marktgasse 8 erhältlich. (az)

Strasse wegen Markt gesperrt

Obermumpf Am kommenden Samstag, 23. Oktober, findet der traditionelle Herbstmarkt in Obermumpf statt. Der Gemeinderat sperrt dazu die Strasse Hinterdorf zwischen Winkel und Gemeindehaus, inklusive der Gemeindehausdurchfahrt. Das heisst es in einer Mitteilung der Gemeinde. Die Zufahrt ist demnach nur für Notfalldienste gestattet. Der Gemeinderat bittet die Anwohnerinnen und Anwohner, ihre Fahrzeuge am Freitag, 22. Oktober, auf dem Parkplatz beim Restaurant Rössli zu parkieren, sofern diese am Samstag benötigt werden. Am Markt werden traditionell regionale Produkte angeboten. (az)

Die Roboter lernen in wenigen Tagen tanzen

Das Robotikcamp in Hottwil soll Kindern den Zugang zur Wissenschaft ermöglichen – und ihr Selbstbewusstsein fördern.

Es piepst und fiept und riecht nach Lot: Im Gästehaus «Flösser» in Hottwil entdecken sozial und finanziell benachteiligte Kinder im Rahmen eines Ferienlagers die Wissenschaft, indem sie während dreier Tage Roboter löten und zusammenbauen. Die Kinder programmieren die Roboter so, dass diese zu der von ihnen gewählten Musik tanzen.

So weit war es am Dienstag zwar noch nicht, aber die Basis legten die konzentriert arbeitenden Kinder bereits: An einigen der handlichen, komplexen Hightech-Geräte waren die Räder montiert und die Platinen eingebaut, die Kabel und Lautsprecher befestigt. Gelegentlich leistete eine Person vom Betreuer-Team Hilfestellung, doch in der Regel kamen die Kinder ganz gut alleine zurecht. Zumal sie nach einer Bauanleitung vorgehen konnten.

«Wir wollen den Kindern einen einfachen Zugang zur Wissenschaft bieten», erklärte Marion Alig von der Stiftung Science et Cité, die das Robotikcamp in Hottwil mit der Partnerorganisation, dem Schweizer

Kinderhilfswerk Kovive, und in Zusammenarbeit mit «mint & pepper», ein Projekt zur Nachwuchsförderung des Wyss Zurich (ETH Zürich / Universität Zürich), durchführt.

Neben dem wissenschaftlichen Programmteil ist das Schweizer Kinderhilfswerk Kovive dafür zuständig, dass die Kinder grundlegende positive Erfahrungen machen können. Sei dies durch die Förderung des Selbstbewusstseins, der Konfliktstrategien, der Teamarbeit und des Kennenlernens von sinnvollen Freizeitaktivitäten.

Es ist Fingerspitzengefühl gefragt

Gleichzeitig können sie sich als Forschende erleben und Erfolge darin feiern, wenn, wie in Hottwil, die Roboter zur programmierten Musik tanzen. Die Musik dazu wählt jedes Kind übrigens selbst aus.

Es ist viel Fingerspitzengefühl gefragt und auch Geduld, denn insbesondere die Lötungen der vielen Verbindungen haben es in sich. Der Bau der Roboter soll die Neugierde der

Kinder wecken und positive Lernerfahrungen schaffen. Für Marion Alig hat das Robotikcamp eine «Brückenfunktion», weil es den Kindern die digitale Technik auf anschauliche Weise näherbringt.

Die Jungen und Mädchen stammen aus der Deutschschweiz. Mittels gezielter Förderimpulse und dem spielerischen Zugang zur Wissenschaft sollen die Kinder im Robotikcamp sich entfalten können und Unterstützung sowie nachhaltige Zukunftsperspektiven erhalten. Der Aufenthalt in Hottwil hat auch andere Aktivitäten im Haus oder ausserhalb in der Natur im Programm – auch diese mit gezielten Förderimpulsen.

Auch die Fantasie wird gefordert, wenn die Kinder die Roboter einkleiden – man soll ja nicht nur die Technik sehen. Und es wird spannend, welches Rad sich wie bewegt. «Die Kinder programmieren die Bewegungen ihres Roboters selbstständig, wie eine Choreografie zur Musik», meint Marion Alig.

Peter Schütz



Das Löten der Roboter erfolgt viel Konzentration – und manchmal etwas Unterstützung.

Bild: psc